

<Shift>, ein Fest der elektronischen Künste

Autor(en): Villő Huszai
Quelle: Basler Stadtbuch
Jahr: 2007

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/e33ff013-446c-4ce2-88f9-d0b75c3bbe1e>

Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

«Shift», ein Fest der elektronischen Künste

**Das Basler Freilager im Industrie-Areal Dreispitz soll
zum Kultur-Areal werden – die Computerkunst bildet die Vorhut**

Villő Huszai

Der Basler Dreispitz ist kein verlassenes Industrie-Areal, hier herrscht Hochbetrieb: Lastwagen kommen und gehen, im Hintergrund türmen sich die Container, die Lager-räume sind vermietet. Doch die Christoph Merian Stiftung, Eigentümerin der Liegen-schaft, wird das Areal zum Kulturraum umnutzen, hierhin wird in ein paar Jahren die Basler Hochschule für Gestaltung und Kunst umgezogen sein – und hier fand im Oktober 2007 die erste Ausgabe von «Shift» statt, des Festivals der elektronischen Künste.

Das Thema der Veranstaltung war «Access», zu Deutsch «Zugang», also genau das, was «Shift» mit seiner ersten Ausgabe in Hinblick auf den Dreispitz leistet: Vier Festival-tage lang war das bis vor Kurzem nur autorisierten Personen zugängliche Areal ein Kultur-raum, der jedermann offen stand. Eine Art roter Faden von Basels Zentrum in den (noch) peripheren Dreispitz war die Arbeit «Red Eyed Sky Walkers», die den Zugang und die Kontrolle des öffentlichen Raums thematisierte. Die Amerikanerin Jenny Marketou in-stallierte rund um den Tinguely-Brunnen 100 heliumgefüllte rote Wetterballons, die über den Köpfen der Passantinnen und Passanten schwebten. Diese waren zum Teil mit Über-wachungskameras ausgestattet, die ständig Bilder produzierten. Das Publikum konnte sich Ballons ausleihen, damit herumgehen und selbst Bilder schießen. Diese besonderen Überwachungsbilder aus Basels mit Videokameras reich bestücktem Zentrum wurden in Echtzeit auf dem Festival-Gelände gezeigt. So verschaffte sich das Festival am Rande der Stadt telematisch Zugang zum Stadtzentrum.

Wird das Festival es auch in den kommenden Jahren schaffen, die Aufmerksam-keit des Zentrums auf sich und sein hochaktuelles, aber zuweilen doch sehr intellek-tuelles Grundthema «Digitalität» zu lenken? Die erste Ausgabe von «Shift» gibt auf diese Frage noch keine Antwort. Der Dialog unter den verschiedenen Künsten, unter den Musikerinnen, bildenden Künstlern und Filmerinnen, werde nicht gleich von Anfang an perfekt gelingen können, gibt Annette Schindler, Direktorin des Basler Medien-forums «plug.in» und Mitinitiatorin von «Shift», zu bedenken. Doch als Festival mit





einem bescheidenen Budget biete das Festival eben auch mehr Spielraum fürs Experimentieren.

Diesen Spielraum hatte die Vorgängerin von «Shift», die 1980 in einem Luzerner Vorort gegründete «Viper», nicht: Als sie Anfang 2000 nach Basel kam, waren die Erwartungen hochgeschraubt, die «Viper» sollte der «Medienstadt Basel» zu internationalem Ruhm verhelfen und möglichst *stante pede* zu einem Publikumsmagnet werden. Und in der Tat, Basel ist tatsächlich ein vielversprechender Ort für ein Festival, in dem digitale Medien im Zentrum stehen. Die vier lokalen Institutionen, die «Shift» initiiert haben, neben «plug.in» waren das die Musikplattform «sinus-series», die «Videofilmstage Basel» sowie das DVD-Magazin «Compiler», verkörpern die Lebendigkeit der Basler Medienszene exemplarisch. Auch kann «Shift» davon profitieren, dass die Universität Basel seit 2001 ein kulturwissenschaftlich orientiertes Institut für Medienwissenschaft unterhält, das im Rahmen des Festivals eine Kurzkonferenz zu dessen Thema abhielt. Und auch die Basler Hochschule für Gestaltung und Kunst macht sich schon seit mehreren Jahrzehnten um die Bereiche Video und Medienkunst verdient. Kurzum: Wo in der Schweiz, wenn nicht in Basel, sollte ein Festival der elektronischen Künste (insbesondere Musik, bildende Kunst und Video) gedeihen können? Überhaupt ist die lokale Verankerung charakteristisch für «Shift», während «Viper» sich stärker international ausrichtete. Ein weiterer wichtiger Unterschied zur «Viper» besteht darin, dass «Shift» nicht (oder nur am Rande) Wettbewerbe ausschreibt und so nicht davon abhängt, wer welche Beiträge einreicht. «Shift» kann die künstlerischen Positionen selbst bestimmen.

Die Ausstellung bot eine entsprechend dichte Auseinandersetzung mit «Access» und konnte neben vielen aktuellen Arbeiten auch Klassiker zeigen, wie zum Beispiel «File Room» des spanischen Künstlers Muntadas, eine schon 1994 begonnene und bis heute fortgesetzte Online-Arbeit. Sie erfasst Zensur-Vorfälle, also massive Zugangs-Beschränkungen. Durch den Einbezug älterer Werke vermochte das Festival ganz neue Arbeiten wie zum Beispiel das kühne Internetprojekt «Picidae» von Christoph Wachter und Mathias Jud als Teil einer Entwicklung darzustellen. «Picidae» ist ein Programm, das es erlaubt, technische Internet-Zensurmassnahmen wie die berühmte chinesische Firewall, aber auch die Firewall am eigenen Arbeitsort, zu umgehen. «Picidae» ist allerdings mehr als nur ein cleveres technisches Tool, es ist ein Kunstwerk, das unseren Sinn für die grundsätzliche Bedingtheit und Kontrollierbarkeit von Wahrnehmung schärfen soll. Es ruft die erkenntnistheoretische Einsicht in Erinnerung, dass niemand genau denselben Zugang, eben «Access», zur Wirklichkeit hat wie ein anderer. Während des Festivals konnten die anwesenden Künstlerinnen und Künstler ihre Arbeiten erklären und sich den Fragen des Publikums stellen.

Der grösste Pluspunkt des neuen Festivals dürfte jedoch im neuen Schwerpunkt «elektronische Musik» liegen, der mit zahlreichen Konzerten viel zur Lebendigkeit der ersten Ausgabe beitrug. Nicht zu unterschätzen ist auch der (noch) periphere Ort

Dreispietz, der das enge Beieinander der einzelnen Festivalereignisse, von der Ausstellung über die Konzerte bis hin zum Kinderprogramm, erlaubte: Ausstellung und Restaurant waren in den ehemaligen Betriebsräumen der Firma «American Optical» untergebracht, die Konzerte fanden in einem Zelt davor statt und ein anderer Teil des Festivals in Güterwaggons hinter dem Ausstellungsgebäude. Es ist zu hoffen, dass die örtliche Konzentration in den kommenden Jahren zur kreativen Vernetzung innerhalb der Kunstszene und natürlich vor allem mit dem Publikum beiträgt; so könnte es sogar auch zu einer erneuten Verdichtung der alten Rede von der «Medienstadt Basel» bis hin zu ihrer Unanfechtbarkeit kommen.